

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 35 (1925)

Artikel: Das Schloss in Stilli
Autor: Heuberger, S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

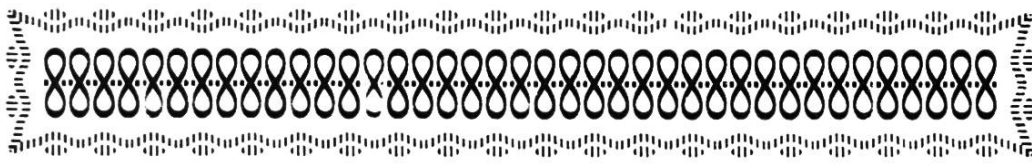
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



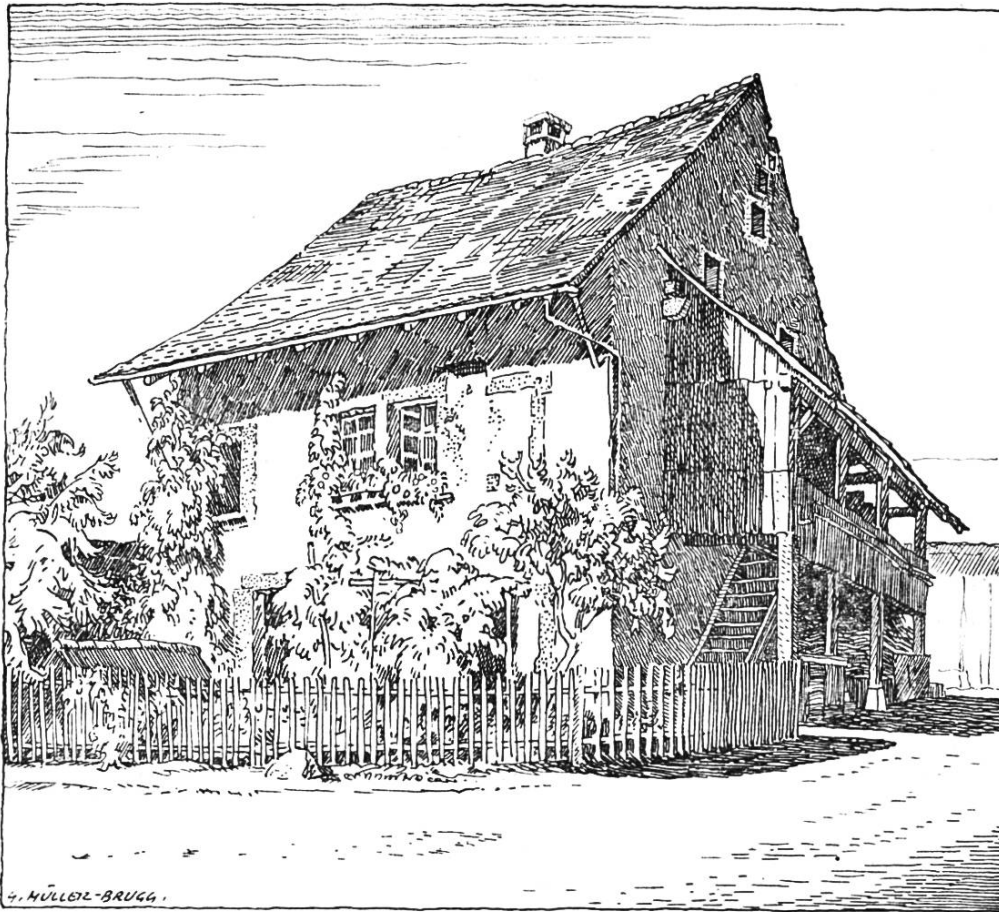
Das Schloß in Stilli.

In einem Abgabenverzeichnis, das im Jahre 1516 aufgesetzt wurde, einem schönen Pergamentbande im Stadtarchiv Brugg, fand ich vor vielen Jahren die Bemerkung: daß die Hälfte des Rüfenacher Kornzehntens dem eidgenössischen Vogte von Baden zu Handen der Eidgenossen abzuliefern sei; das rühre vom Schlosse zu Stilli her: langt har vom Schloß zu Stilli.

Weil weder in alten Urkunden noch in den Burgenbüchern von einem Schlosse Stilli die Rede ist und weil man auch nichts von Schloßruinen in der Gemeinde weiß, nahm ich an, es liege da ein ungenauer Ausdruck vor und der Schreiber habe das Schloß Freudenau gemeint, das ja in der vormaligen Grafschaft Baden liegt. Doch erkundigte ich mich bei Tischer Baumann von Stilli, der in Brugg wohnte und vor einigen Jahren hier gestorben ist, ob er etwas von einem Schloß in Stilli wisse. Er antwortete, das werde wohl die Freudenau sein. Dann fiel ihm ein, das älteste Haus in Stilli, das nie ein Strohdach hatte, werde ja das Schloß genannt.

Seinen weitem Mitteilungen entnehme ich noch folgendes: In seiner Jugendzeit nannten die Schüler die Kinder, die im genannten Haus wohnten, scherzweise die Schloßherren. Das Haus hat einen Meter dicke Mauern, und die Dachziegel sind von anderer Art, als die der übrigen Häuser. Es war nie ein Bauernhaus; denn die Scheune fehlte.

Als Vater Baumann (geb. 1842) noch ein Knabe war, mußten die Bauern noch Zehntengarben abliefern. Der Mann, der sie einzog, wohnte im Schloß. Er hatte einen langen Stock, der in der Mitte gepolstert war, und steckte



Das sogenannte Schloß in Stilli.

an jedes Ende eine Zehntengarbe. So trug er die Garben auf der Schulter an einen Haufen, von wo man sie mit einem Wagen abholte. Diese Garben kamen zu Händen des Staates in die Scheune von Königsfelden.

Im Jahrgang 1917 unserer Blätter ist erzählt, daß Stilli erst nach der Verlegung der Fähre vom Schlosse Freudenau aareabwärts als deren Kopf eine eigene Gemeinde wurde, die von der Berner Regierung mehrerlei Gunst und Förderung erhielt. Der in jener alten Zeit sehr wichtige Flußübergang erforderte die Aufsicht eines Beamten, der für den regelmäßigen und sichern Betrieb der Fähre zu sorgen hatte und auch als Amtsvogt und Richter dienen konnte. Für ihn hat wohl die Regierung das starke Haus erbauen lassen oder ihn in die Lage versetzt, es zu bauen. So steht es heute noch als Denkmal der alten Zeit und als Zeuge der frühern, heute von Grund aus geänderten

Verkehrsverhältnisse. Solche alte, starke Steinhäuser nannten die Leute, die ja meist in hölzernen Häusern mit Strohdächern wohnten, auch anderwärts Schlösser.

Immerhin diente einmal, wie die Leute in Stilli erzählen, das Schloß als eine Schirmburg; nämlich im Jahre 1799. Im Sommer dieses Jahres standen, wie aus unserer Landesgeschichte bekannt ist, nach der ersten Schlacht bei Zürich die Franzosen am linken, die Oestreicher am rechten Ufer einander lange Zeit im Stellungskrieg gegenüber. Wenn sie einander über die Aare ihre Grüße aus Kanonen zuschickten, suchten die Bewohner des Dorfes hinter den starken Mauern des Schlosses Schutz. Es ist wohl eines der ältesten Wohnhäuser des ganzen Bezirks. Im Ostgiebel steht am gewölbten Türsturz der Haustüre die Jahreszahl 1536. An zwei andern Häusern mit gleichem Baustil die Jahreszahlen 1567 und 1569 (Mittheilung des Herrn Gemeindeamman J. Lehner).

S. Heuberger.



Rinder-Reimchen

„Eidöschli, Du chom säg emol, wie mach'sches au bim Ehlädere,
Alß Du so tüfelsgsgwind channst d'Mur uf stägere?“ —

„Jä gäll Du Swundernas, das channst Du nid,
Wenn d'immer scho meinst, Du seigest so gschyt;
Begryf: mys Ehlädere ischt halt ä Kunst,
Aber Dys Swundere ischt nur Vergunst!“ —

W. F.